



Im Konflikt von Artenschutz und Ausbauzielen für Windkraftanlagen: Der Rotmilan, hier ein Exemplar in einer Tierrettungsstation im sächsischen Weinböhla.

Foto: dpa

Wenn der Rotmilan im Weg ist

Umweltverbände: Vögel werden getötet, um Flächen für Windkraftanlagen gewinnbringend zu verpachten

VON AMELIA RICHTER

HANNOVER. Dass die Rotoren von Windrädern lebensgefährlich für Vögel sind, kritisieren Naturschützer schon lange. Jetzt erheben Umweltverbände den Vorwurf, dass bereits vor dem Bau von Windparks Vögel sterben müssen. Laut Deutscher Wildtier Stiftung und des Naturschutzbundes Nabu werden Nester zerstört sowie Jungvögel und erwachsene Tiere getötet, um Flächen für Windkraftanlagen gewinnbringend zu verpachten. Vor allem Rotmilane und seltene Schreiadler seien betroffen. Denn wo die Tiere leben, darf nicht gebaut werden. Beweise gibt es nicht.

„Die Tötungen und Horstzerstörungen sind eine völlig neue Dimension der Gefährdung von Tierarten durch Windkraftanlagen“, sagt der Vorstand der Wildtier Stiftung,

der einstige Energiemanager Fritz Vahrenholt. Tierschützern zufolge werden Greifvögel schon lange illegal getötet oder gefangen. Zuletzt habe man jedoch eine Zunahme von Übergriffen auf Tiere registriert, die auf Flächen leben, die potenziell für Windkraftanlagen genutzt werden können, sagt Biologe Jochen Bellebaum.

41 solcher Fälle seien bundesweit in den vergangenen vier Jahren gezählt worden, die Hälfte davon 2015.

Als Grundlage für ihre Erhebung nutzen die Umweltschützer die zur Anzeige gebrachten Vorfälle – denn die Zerstörung von Horsten ist eine Straftat. In Nordrhein-Westfalen wurden demnach

sogar Jungvögel in einem Nest erschlagen. Auch in Niedersachsen wurden Straftaten dieser Art registriert. Anfang Dezember sollen im Kreis Helmstedt Bauinteressenten Nester von Rotmilanen zerstört haben.

Vogelschützer Bellebaum sagt jedoch selbst: „Wir haben in der Regel keine Erkenntnisse, wer tatsächlich der Täter ist.“ Der Menschenverstand lege aber nahe, dass dort Eigentümer die Flächen verpachten wollten. Pro Anlage könne ein Eigentümer mit 80 000 Euro Pachteinahmen pro Jahr rechnen. In 20 Jahren wären dies 1,6 Mio. Euro, rechnen Umweltverbände vor. „Pachtzahlungen von 1,6 Mio. pro Anlage sind absurd und nicht real“, heißt es dagegen beim Bundesverband Windenergie. Auch die Genehmigungsbehörden berücksichtig-

ten zerstörte Nester von Greifvögeln – eine Baufreigabe gebe es dann auch nicht, wenn die Vögel weg sind.

Im Umweltbundesamt ist das Problem „vom Hörensagen“ bekannt. Eine seriöse Dokumentation des Problems fehle aber. Auch im niedersächsischen Umweltministerium und im Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz ist das Problem bekannt. Die Fälle würden strafrechtlich verfolgt, sagt eine Sprecherin.

Der Leiter für Naturschutzpolitik des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Magnus Wessel, fordert, dass man für Windparks besser planen müsse, wo gebaut werden dürfe: „Man kann nicht den Naturschutz und die Windenergie gegeneinander ausspielen“. Man werde beides verstärkt brauchen. (dpa)

HINTERGRUND

Anzeigen sind keine Seltenheit

Auch in Hessen gab es Fälle, in denen aus der Bevölkerung Anzeige wegen der Zerstörung von Rotmilan-Nestern erstattet wurde. Laut Hessischem Umweltministerium wurden diese an die Staatsanwaltschaft abgegeben. Eine Statistik werde nicht geführt. In einigen Fällen seien Stürme der Grund gewesen. Andere

Fälle blieben ungeklärt. Windfarmen würden aber so geplant, dass Vögel und Fledermäuse geschont werden. Dass es einzelne Vorfälle gab, wo Nester verschwunden seien, bestätigt auch Berthold Langenhorst vom Naturschutzbund Hessen. Dass sie mutwillig zerstört wurden, könne man nur vermuten. (mhb)